

Ein Land, zwei Gesichter

POLITIK & GESELLSCHAFT / DIEGO VELAZQUEZ

Auch in Corona-Zeiten bleibt Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn sich treu: Als einziger hochrangiger Regierungspolitiker innerhalb der Europäischen Union sagt er laut, was andere – hoffentlich – wenigstens denken. Mit Blick auf Viktor Orbáns Aushöhlung der Demokratie in Budapest ist sein Standpunkt glasklar: „Ungarn gehört ohne Zeitverlust in eine strikte politische Quarantäne.“ Und auch ganz praktisch steht Asselborn für das gute Gesicht des Großherzogtums. Dank seines Einsatzes holt Luxemburg nun als erstes EU-Land Kinder aus den griechischen Flüchtlingslagern und bietet ihnen Schutz. Eine gute Entscheidung, denn: Mit dem Ausbruch der Pandemie wird die Lage auf Lesbos und anderswo noch würdeloser und gefährlicher. Zudem haben Kinder ein Recht auf ein Leben mit Zukunft – Corona-Krise hin oder her.

Asselborns Handeln verdient Respekt, denn es provoziert auch Widerspruch: Nicht wenige Wähler fühlen sich dadurch brüskiert, weil sie in Krisenzeiten nicht einsehen, warum Energie und Mittel für Menschen mobilisiert werden, die „weit weg“ sind. Dass Asselborn dennoch auf Menschlichkeit und Solidarität jenseits der Landesgrenzen beharrt, ist lobenswert. Und dass er derzeit innerhalb der EU weitgehend alleine dasteht, müsste alle anderen eigentlich beschämen. Seit dem Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 haben sich viele Politiker aus purem, meist nach innen gerichtetem Opportunismus auf einen migrationskritischen Kurs begeben – Jean Asselborn nicht.

Dabei stoßen seine Umtriebigkeit und seine direkte Art bei einigen Kollegen auf Regierungsebene, bei Oppositionspolitikern und hochrangigen Beamten auf Kritik: Seine Methoden seien ineffizient und die medialen Wellen, die seine Empörungen gegen andere Staaten auslösen, würden dem Ruf des seriösen Luxemburgs schaden,

auf dessen Vertraulichkeit man immer zählen könne. So wird Asselborn zur Achillesferse des Landes stilisiert. Das ist absurd.

Doch während Asselborn zum gleichsam einsamen Retter von Demokratie und Solidarität wird, hat das Großherzogtum noch ein zweites Gesicht. Luxemburg ist innerhalb der EU in erster Linie wirtschaftliches und somit politisches Einfallstor für die Interessen von Autokratien und Diktaturen wie Russland oder China, aber auch für den dem geopolitischen Gemeinwohl nicht unbedingt zugewandten US-Präsidenten Donald Trump. Von den wirtschaftlichen Interessen der Internetriesen und anderer Weltkonzerne ganz zu schweigen. Denn wahrhaft solidarisch ist es nicht, wenn sich Konzerne durch tätige Hilfe Luxemburgs von ihrer Steuerlast in anderen EU-Staaten befreien.

Das ist die Schuld der gesamten, den Staat tragenden politischen Klasse Luxemburgs. Und die wahre Achillesferse des Landes. Wirtschaftlich, weil der Druck auf Luxemburg, vor allem nach der Corona-Krise, weiterhin steigen wird. Und politisch: Denn das fragwürdige Geschäftsmodell des Landes macht Asselborns aufrichtiges Handeln in Sachen Solidarität und Menschlichkeit angreifbar.

Kontakt: diego.velazquez@wort.lu